

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osnar und Pesther Zeitung.)

1835.

XV.

19. Febr.

Am höchsten ehrt geehrt

Die Kunst durch Kunst verklärt.

Mit voller patriotischer und Kunst-Freude zeigen wir folgendes so eben erschienene große Tableau (die Schrift in ungarischer und in deutscher Sprache) an: „Fortsetzung der Felsensprengung in der Donau zum eisernen Thor, von der Seite Serbiens. Dem hochgeb. Hrn Grafen Stephan Széchenyi v. Sárvári - Felső - Vidék (pl. t.) in tiefster Ehrfurcht gewidmet von Joh. Schmid, Inhaber einer Lithographie in Pesth. Treu nach der Natur aufgenommen durch Joseph Lánosz, Donau-Mappirungs operirenden Ingenieur, im Jahr 1833. Auf Stein gezeichnet von A. Mink.“ Die Breite des Blattes 23 Zoll, die Höhe 17 Zoll. — Ein großes vaterländ'sches Unternehmen, das durch seine Bestimmung und Wichtigkeit europäischen Ruf erlangt hat, wird hier von der zeichnenden Kunst, sowohl was die Local-Darstellung an sich (die Genauigkeit), als auch die Behandlung (das Kunstwerk) betrifft, mit einer Sorgfalt und mit Reizen gefeyert, die jenem Rufe sich anzuschließen ganz dessen würdig sich ausweisen. Das Blatt hat zuvörderst materiellen Werth; es bringt eine in der Topographie des Donau-Stromes historisch und commercieell vielbedeutende, nebstdem sehr pittoreske Gegend, es bringt die großartigen Spreng-Operationen an dem Felsen-Koloss daselbst, deutlich und vollständig zur allgemeinen Anschauung; aber vielfältig verschönert, oder richtiger zu sagen vervielfältigt, wird der Genuß dieser Anschauung durch die herrliche Auffassung und Festhaltung, in welcher der Zeichner, vollmächtig seines Auges, seiner Hand und eines reinen Geschmacks, ganz mit Liebe und Wohlgefallen arbeitete. Wunderschön ist (um Einiges namentlich aus-

zuzeichnen) der Vordergrund, und besonders die Eiche darin, die allein schon preiswürdig genannt werden muß. Und wie Hr Lánecz, so arbeitete auch Hr Mink mit eben so geübtem Kunstsinn, als kunstachtender Handgeübtheit. Alles darin ist correct, scharf und sauber vollendet; und letzteres gilt auch von dem KunstDruck unseres wackeren Hrn Schmid. Das Ganze ist ein Blatt voll Verdienste, überstrahlt von denen des Hrn Grafen Stephan Szechényi. — Der Preis, nur 2 fl C. M., erleichtert sehr den Ankauf eines so schönen, verdienstlichen Kunstwerkes. (Zu haben in Pesth, in Hrn Schmid's Lithographie, und in Hrn Tomala's Kunsthandlung.)

Wie, wenn des Tages Licht zerstreute
Die Welt im Wandel und Verkehr,
Sich dann die große Welt der Leute
Still Abends sammelt um sich her,
Und Jeder, was ihn schmerzt' und freute,
Erwägt, erklärt, bezieht nunmehr, —

So aus dem Schwallbe der Gedanken,
Der oft durch's Wort den Geist zerreißt,
Durch's Wort hinwieder in die Schranken
Gesammelt sich der Geist verweist,
Und Zügel, die ihm dort entsanken,
Gehorchen hier dem Leiter heißt.

»BilderMagazin für allgemeine Weltkunde«. (Pesth, Hartleben's Verlag.) Indem wir bei Gelegenheit der so eben ausgegebenen Nummern 29 und 30 dieser, für Lectüre und Kunstbildung gleich interessanten, gleich lehrreichen Zeitschrift, die regelmäßige Fortdauer derselben anzeigen, und ihre Empfehlung, Behufs der Verbreitung nützlicher Kenntnisse und guten Geschmacks, erneuern, fassen wir diesmal besonders die erstere Hälfte unserer Empfehlung, den Text, auf, und zwar nicht nur den materiellen Bestand desselben, sondern auch die Darstellung und Schreibart. Quellen, wie sie ohne große Kosten Wenigen bei ihren WeltStudien zugänglich sind, dienen jenem zur freyen, höchstergiebigen Be-

nützung, und diese benimmt sich dabei so umsichtig und gewandt, so frisch und gefällig, daß ein offener, gebildeter Sinn nicht leicht einen freundlicheren, angenehmeren Sprecher zu vernehmen sich wünschen kan. Wir bemerken dieß ausdrücklich deswegen, weil das tumultuarische, zerstreuende Heruntappen in der SchriftWelt zunimt, weil auch der besonnene Leser nicht umhin kan, es mitzumachen, weil aber diesem es zusagt, sich in den besseren Momenten des Lebens gesammelten Gemüths einem entsprechenderen Denk- und WortGesellschafter anzuvertrauen. Einen solchen, zuverlässigen und originellen, findet er im Hartleben'schen BilderMagazin; als solchen sich zu bewähren, setzt der Hr Redacteur desselben seinen Ehrgeiz daran; und diesen unablässig zu secundiren ist die VerlagsHandlung mit einem Eifer bemüht, für den es nur wenige Rivalen geben dürfte. Am Schluß der 30. Numer steht Folgendes: „Anzeige. Da der Herausgeber und Verfasser dieser Zeitschrift (des BilderMagazins), von Sr k. k. Maj. die allerhöchste Bewilligung zur Annahme des FamilienNamens „Malven“ statt seines bisherigen „Wertheim“ erhalten hat, so unterzeichnet er sich hinfüro mit diesem neuen Namen.“

Der Mensch — er plündert des Meeres Grund,
Er plündert der Erde Schooß,
Und nennt nun Vergleichen seinen Fund,
Und thut dann damit noch groß,
Und sagt doch mit solch eroberten Sätzen,
Nicht zu erwiedern und nicht zu ersetzen,
Vom Danke der Nachwelt sich los.

Der Wallfischfang. Der Mensch, ein Geschöpf der Scholle (der Erdrinde), auf ihr geboren, von ihr genährt, steht dadurch mit ihr nothwendiger Weise in beständigem WechselVerkehr; er empfängt von ihr, gibt ihr aber Alles wieder zurück, und vererbt sich eben dadurch auch auf seine Nachkommenschaft. Aber der Mensch, sein Product der In-

telligenz, kan mit der Scholle nicht zufrieden seyn; und so greift er denn um sich, wo immer seine Kräfte sich fest halten können (denn im Fluge gibt es nichts für ihn), und so versenkt er sich in die Eingeweide der Erde, um diese zu untergraben, und so vermißt er sich an den Tiefen des Meeres, um dieses zu erschöpfen, und so arbeitet er sich in eine Urzeit hinauf, wo Manches nur zur Spur werden wird in der sich die Abnungen verlieren müssen. In Nr 29 des S. 114 empfohlenen BilderMagazins finden sich sehr interessante Angaben und Betrachtungen über den Wallfisch, die wir nächstens in diesen Bl. aufnehmen werden. Sie deuten unter Anderm auch an, daß die beträchtliche Verminderung der Wallfische jährlich durch ihren Fang am Ende noch weiter führen dürfte. — Aus Washington, 2. Jan. In einer Mittheilung, welche Hr Pearce am 10. Dec. v. J. dem RepräsentantenHause machte, führte er an, daß der Wallfischfang jetzt 132,000 Tonnen und 10,000 Seeleute unmittelbar, und mit denen, die in mittelbarer Beziehung damit stehen, wohl 170,000 Tonnen und 12,000 Seeleute, also ein Zehnthheil der ganzen Marine der vereinigten nordamerikan. Staaten, beschäftigt, und daß in diesem Geschäft stehende Capital 12 Millionen Dollars beträgt.

Constantinopel, 10. Jan. Der Mon. Ottom. enthält heute von einem angesehenen türkischen Kaufmann ein Schreiben, in welchem die Mittel angegeben werden, wie die Pest aus der Turkey ausgerottet werden könnte. Der Verfasser geht von dem Gesichtspunct aus, daß die Furcht bei der Pest, wie bei der Cholera, am meisten Schaden anrichte. Er wendet sie natürlich zunächst auf Constantinopel an, wo, dem Gerüchte nach, die Pest im vergangenen Jahre 50,000 Menschen hinweggerafft hat. In der Turkey sind die Mittel, die er vorschlägt, leichter anzuwenden, als anderswo, weil es hier Viele

gibt, welche mit der Idee der Pest schon vertraut sind, ja die Seuche selbst schon an sich erfahren haben. In jedem StadtDistrict nun sollte eine Commission von 15 bis 20 angesehenen Einwohnern niedergesetzt werden, wovon einem jeden 5 bis 6 Häuser seiner Nachbarschaft unter Aufsicht gestellt würden. Zeigt sich nun eine Krankheit in diesen, so hat der Aufseher den Kranken so lange zu isoliren, bis sich die Beschaffenheit der Krankheit ergibt. Ist es die Pest, so sollen alle Bewohner des Hauses nach Wechselung ihrer Kleider entfernt und der Pestkranke in's Hospital gebracht werden. Alle der Ansteckung verdächtige Personen müssen von einander getrennt gehalten werden. Sind sie nach 5 Tagen noch gesund, so kan dieser Zwang aufhören, denn es ist erwiesen, daß das Miasma einer epidemischen Krankheit stets innerhalb 5 Tagen zum Ausbruch kommt. Ist Mangel an Localen, so kan man seine Zuflucht zu Zelten nehmen, zumal da die Pest gewöhnlich in der milden Jahreszeit ausbricht. Die Ueberwachung muß sich indessen nicht bloß auf die Personen sondern auch auf die Effecten erstrecken. Das angesteckte Haus muß mit Chlorkalk 3 Tage hintereinander purificirt werden. Ubrigens sind alle Substanzen, die recht viel Rauch verbreiten, Stora, alte Schuhe, feuchtes Stroh, gut zu diesem Zwecke. Effecten, welche durchnäßt werden können, wie Kleidungsstücke &c, müssen in Wasser getaucht, solche die Wasser nicht an sich halten, 8 Tage lang der Luft ausgesetzt werden. Nur Holz, Eisen, Wachs, Haar, Tabak, Eßwaaren, Getreide, pflanzen das Miasma nicht fort. Die zur Reinigung der Häuser gebrauchten Personen sollen aus denen gewählt werden, welche die Pest schon hatten; diese haben sich vom Genuß des Weins und aller spiritubsen Getränke, der Fische und des Schweinfleisches zu enthalten. Alles was mit einem an der Pest gestorbenen Menschen

in Berührung gekommen ist, muß verbrannt oder ins Wasser geworfen werden. Das Miasma, das so leicht ansteckt, wird eben so leicht vertilgt; ein wenig Wasser, Rauch oder Essig reicht hin, es zu zerstören. Wie soll die Pest aus Constantinopel verschwinden, wenn es notorisch ist, daß alle Effecten der Pestkranken, ohne vorhergegangene Reinigung, in den Bazars verkauft werden? Das Miasma ist im Winter dann bloß paralyfirt und wird durch die Wärme wieder entwickelt. Im übrigen Inhalt des Schreibens werden strenge Quarantänen anempfohlen.

Zucker. (Zu Nr VIII, S. 62 dieser Bl.) Prof. Kaufmann in Bonn macht im „Rheinischen Anzeiger“, bezüglich auf die Nachricht über die Runkelrübenzuckerfabrication der Gebrüder Hanewald in Quedlinburg, einen Aufsatz bekannt, in welchem er auf den Grund dieser Angaben berechnet hat, daß, um den ganzen Bedarf der preussischen Monarchie an Zucker mittelst Runkelproduction hervorzubringen, weniger als zwey Quadratmeilen mit dieser Pflanze angebaut werden müßten; dabei sind geringe und mittlere Sätze angenommen. Sollte dasselbe Zucker-Quantum durch AhornBäume (deren Saft bekanntlich einen beinahe ganz reinen Zucker enthält) erzeugt werden, so müssen nach seiner Berechnung sechzig Quadratmeilen mit diesen Bäumen bestanden seyn. Der so gewonnene Zucker würde aber nicht halb so theuer wie heute der indische Rohrzucker, dabei aber eben so gut seyn. Auf seine Veranlassung werden zur Zeit neue Versuche in Rhein-Preußen nicht nur mit dem Saft sämtlicher Ahorne, sondern auch anderer Bäume auf Zuckergewinnung, mehrfällig angestellt. Nach demselben Blatte sind die ihm von Hanewald früher zugesandten Runkelzucker-Proben von allen Sachkennern (worunter ein Raffineur von Cöln), denen er sie vorlegte, für ausgezeichnet erklärt worden, weshalb er in die

neuen Angaben Hanewalds keinen Zweifel setzt, insofern diese von ihm kommen. Er fordert ihn ferner auf, nicht bloß die weiße Kunkel, welche Behufs der Viehnahrung in der Eifel angebaut worden, und in diesem Betrachte keinen übereinstimmend günstigen Erfolg zeigte, sondern auch die anerkannt weit ergiebigere gelbe Kunkel zu diesem Zweck zu erzielen, und zu erforschen, in wieweit größerer Zuckergehalt der einen und reicherer Ertrag der andern Kunkelart sich compensiren.

Wollsachen. Aus London; 31. Januar. (N. b. 100 engl. Pfund machen 81 Wiener. Ein Shilling ist nicht volle 30 kr. C. M. und er enthält 12 Pence.) »In Garraways Koffeehause wurden vorgestern 1,466 Sack Wolle, wovon 1,040 aus Neu-Süd-Wales, 87 aus Wandiemensland, 34 vom Cap der guten Hoffnung, und die übrigen aus Odessa und anderen Gegenden, zum Verkauf gebracht. Es zeigte sich viel Kauflust, und die Wolle ging fast zu so guten Preisen, wie im October v. J. ab. Von der besten Australischen Wolle wurde das Pfund mit 2 Shilling 4 bis 7½ Pence, von geringerer mit 1 Sh. 4 Pce bis 2 Sh., von loser und unreiner mit 10 Pce bis 1 Sh. 1 Pce bezahlt. Die Wolle aus Wandiemensland war von geringerer Güte und ging zu 1 Sh. 5 Pce bis 2 Sh. 1 Pce, die allerschlechteste Sorte aber zu 8 Pce bis 1 Sh. 1 Pce weg. Die Wolle vom Cap und aus Deutschland verkaufte sich sehr gut. Die Woll-Einfuhr des vorigen Jahres hat die von 1833 beträchtlich überstiegen, namentlich die aus Australien und Wandiemensland; sie betrug 136,150 Säcke, während i. J. 1833 nur 120,680 Säcke eingeführt worden waren.«

Andeutgen. Aus Petersburg, 31. Jan. »Nach einem im hiesigen »Journal für Manufacturen und Handel« enthaltenen Artikel über die Fabrication des Zuckers aus Kunkelrüben, macht

dieselbe in Rußland sehr bedeutende Fortschritte. Es gibt bereits an 70 Fabriken dieser Art im Reiche, und diese liefern jetzt ungefähr den achten Theil des ganzen Zuckerbedarfs von Rußland. — Aus Leipzig. „Am Abend des 29. auf den 30. Jan. v. J. machte man in einer der hiesigen Vorstädte den ersten dießartigen Versuch mit Gasbeleuchtung, und zwar mit Gas aus Thierknochen. Es ergab sich dabei, daß dieses Gas rücksichtlich der weißleuchtenden Flamme dem aus Steinkohlen weit vorzuziehen ist.“ — Aus Berlin, 8. Febr. „In der am 1. d. M. hier abgehaltenen Versammlung des Gartenbauvereins zeigte Hr. Zintelmann, Hofgärtner zu Charlottenburg, einige reich mit Früchten bedeckte Zweige vor, von zwey im Jahr 1822 aus Italien hieher gesandten wilden Oelbäumen (*Olea europaea*), die im vorigen Jahre hier zum erstenmal zur Blüthe kamen, mit Angabe der Behandlung der Bäume. In ebenders. Sitzung wurden unter andern auch eine Abhandlung des Hrn Paul v. Balus in Preßburg „über die Erziehung des Weinstocks aus dem Samen“, und eine lehrreiche Abhandlung des Hrn Faldermann, OberGärtners des kais. botanischen Gartens in Peterssburg, „über den zu Hecken und Schmuckanlagen besonders geeigneten Sibirischen Blutdorn (*Crataegus sanguinea*)“ verlesen.“ &c.

Miscellen. Die GesamtEinnahmen der Stadt Paris betragen in den letztverfloßnen zwey Jahren 83,779,808 Fr., und die Ausgaben nur 68,835,414 Fr. — Den 300 Polen, die in Amerika Jeder 100 Acres Land erhielten, geht es äußerst schlecht; sie haben keine Mittel, das Land urbar zu machen, und keine Gehilfen.

C h a r a d e.

Ein Klumpen, ein Klog, mit zwey Lauten
Umsperrend, jedoch nicht mit Bauten.

Zog. Nro 14. Hafen. Fahne.